

GEPA[®]



Fairer Handel gegen ausbeuterische Kinderarbeit

Chancen und Grenzen

Eines der wichtigsten Kriterien im Fairen Handel ist das Verbot von **ausbeuterischer Kinderarbeit**. Darunter verstehen wir, gemäß der Konvention der Internationalen Arbeiter-Organisation (ILO), alle Arbeit, die die Entwicklung eines Kindes erschwert bzw. verhindert, z. B. weil sie einen Schulbesuch unmöglich macht oder gefährlich für Körper und Seele des Kindes ist. Die schwersten Formen der ausbeuterischen Kinderarbeit sind Sklaven- und Zwangsarbeit.

Die Ursachen für ausbeuterische Kinderarbeit sind meist strukturell **bedingt**: zu niedrige Löhne der arbeitenden Eltern, zu niedrige Produktpreise, Gewinnmaximierung als oberstes Ziel der aufkaufenden Firmen auch bei hohen Weltmarktpreisen, z. B. für Kakao. Aber auch finanzielle Not der Menschen, die sich in der langen Kette z. B. des Sklavenhandels ihren Lebensunterhalt verdienen oder „einfach nur“ kriminelle Ambitionen dieser beteiligten Menschen gehören zu den Ursachen.

Der Faire Handel versucht mit verschiedenen Instrumenten, **Kinderarbeit unnötig zu machen**. Dazu gehören die Zahlung von fairen Preisen bzw. Löhnen für die arbeitenden Eltern und langfristige, gesicherte Handelsbeziehungen. Auch die Sensibilisierung der Produzentinnen und Produzenten hinsichtlich einer gesunden Entwicklung ihrer Kinder ist wichtiger Bestandteil des Fairen Handels. Der Schulbesuch wird häufig über die Fair Handels-Prämie mitfinanziert und möglich gemacht.



Foto: GEPA – The Fair Trade Company/C. Nusch

Don Alonso, Kaffeebauer bei FIECH, Mexiko:

„Wir haben im nächsten größeren Ort einen Raum mit einer Kochgelegenheit gemietet. Dort wohnen meine älteren Kinder unter der Woche und können so jeden Morgen in die Secundaria gehen. Ohne die Prämie aus dem Fairen Handel könnte ich mir das nie leisten.“

Für die Genossenschaft FIECH hat die Bildung der Kinder einen großen Stellenwert: Die Gemeinschaft hat u. a. ein Studentenheim und mehrere Schülerwohnheime eingerichtet. So können die Kinder der Genossenschaftsmitglieder relativ kostengünstig in der Nähe der Universität oder der weiterführenden Schule wohnen. In den Dörfern gibt es meist nur Grundschulen.“



Foto: GEPA – The Fair Trade Company/C. Nusch

Marianna (li.), Tochter eines Kakaobauern bei El Ceibo, Bolivien:

„Fußball ist meine Leidenschaft. Ich spiele so oft ich kann, und ich bin mindestens so gut wie die Jungen.“

Marianna geht zur Schule und hilft nach den Hausaufgaben ihrer Familie bei der Feldarbeit. Aber auch für Spiel und Spaß bleibt noch Zeit.

Die GEPA arbeitet mit verschiedenen Organisationen zusammen, um die Einhaltung der Fair Handels-Kriterien zu überprüfen. Dies ist z. B. bei unseren Handelspartnern für Kakao und Kaffee FLO Cert (Fairtrade International), die internationale Siegelorganisation im Fairen Handel. Diese macht jährlich Inspektionen vor Ort. Werden Missstände entdeckt, hat eine Organisation einige Monate Zeit, diese zu beheben. Bei weiterem Verstoß gegen die Kriterien wird eine Produzenten-Organisation dann aus dem System des Fairen Handels suspendiert oder dezertifiziert. Dies heißt für uns als GEPA, dass wir mit der betreffenden Organisation nicht weiter zusammenarbeiten. Abgesehen von den Inspektionen von FLO Cert macht die GEPA auch eigene Besuche bei den Produzenten-Organisationen. Diese dienen u. a. dem direkten Dialog, dem Austausch von Informationen, der Sensibilisierung für die jeweiligen Realitäten und Erwartungen, aber auch der Überprüfung von Fair Handels-Kriterien.

Entscheidend im Fairen Handel ist seine Entwicklungs-Orientierung: Produzenten-Organisationen werden auf ihrem Weg hin zu besseren Arbeits- und Lebensbedingungen und zu starken, selbstbewussten VertreterInnen ihrer Anliegen unterstützt.

Bei einem Marktanteil von z. B. fair gehandeltem Kaffee von ca. 1,5 % in Deutschland liegen die Grenzen des Fairen Handels auf der Hand. Daher sind übergeordnete Maßnahmen erforderlich, die die strukturellen Ursachen angreifen:

Im Jahr 2001 unterzeichnete die Schokoladenbranche eine Selbstverpflichtung,

das sog. Harkin-Engel-Protokoll, welches die Beendigung der schlimmsten Formen von ausbeuterischer Kinderarbeit zum Ziel hat. Bisher haben sich die Aktivitäten der Branche aber schwerpunktmäßig auf die Bereiche Produktivitätssteigerung und Qualitätsverbesserung konzentriert und damit kaum einen Beitrag zur Beendigung von Kinderarbeit geleistet.



Foto: GEPA – The Fair Trade Company/C. Nusch

Adin, Imker bei Tzeltal Tzotzil, Mexiko:

„Ich arbeite sehr hart. Manche Leute fragen mich, warum ich das tue, ich hätte doch schon alles: Ein Haus aus Stein, Kleider und gutes Essen. Aber ich muss auch an die Zukunft meiner Kinder denken. Wenn ich ihnen eine gute Ausbildung ermöglichen will, dann muss ich dafür Geld zur Seite legen. Und das kann ich nur, weil mir die GEPA den Honig abnimmt.“



Foto: GEPA – The Fair Trade Company/A. Welsing

Sumithra Ranosinghe, Teebäuerin bei SOFA, Sri Lanka:

„Von SOFA erhalte ich viel Unterstützung. Sehr wichtig sind auch die Zuschüsse zur Ausbildung meiner Kinder und der Kleinkredit zur Gründung meines kleinen Ladens.“

Sumithra und ihr Mann haben vier Söhne: Der jüngste ist vier Jahre alt, die anderen acht, zwölf und 19.

Daher sollte der Schritt von der freiwilligen Selbstverpflichtung zur „externen“, d. h. über staatliche oder unabhängige Organisationen festgelegten Verpflichtung und Kontrolle gegangen werden.

Das Eintreten für insgesamt gerechtere Produktions- und Handelsbedingungen auf der internationalen politischen Ebene ist eines der wichtigsten Anliegen im Fairen Handel und wird über die nationalen und internationalen Netzwerke des Fairen Handels geleistet.

Die Sensibilisierung von KonsumentInnen ist die Grundlage für zunehmende Nachfrage nach fair gehandelten Produkten. Diese wiederum bringt immer mehr konventionelle Unternehmen dazu, faire Produkte in ihr Sortiment aufzunehmen. Das zeigt der rasante Umsatz-Anstieg der letzten Jahre, welcher überwiegend im Mainstream-Markt stattgefunden hat.

Konventionelle Unternehmen arbeiten in der Logik der Gewinnmaximierung für ihr Unternehmen und fürchten Skandale und Kritik. Daher können informierte KundInnen, die ihre Verbraucher-Macht z. B. durch „aktiven Nicht-Kauf“ bestimmter Produkte oder Marken einsetzen, am wirkungsvollsten auf unfaire Firmenpraktiken Einfluss nehmen.

Und daher hat der alte Slogan „Fairer Handel ist Politik mit dem Einkaufskorb“ immer noch seine Gültigkeit.

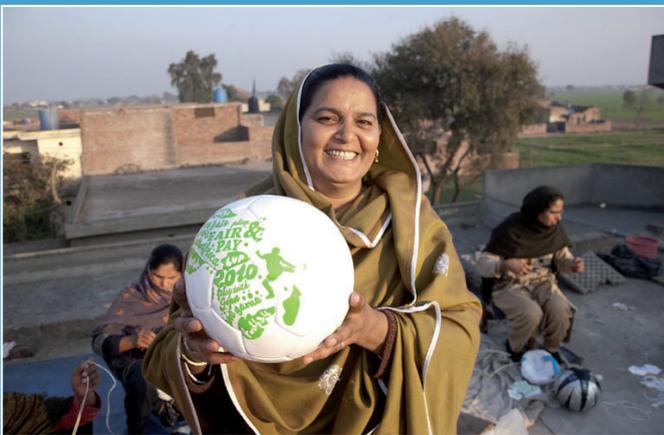


Foto: GEPA – The Fair Trade Company/C. Nusch

Rahila, Ballnäherin bei Talon Sports, Pakistan:

„Mein Einkommen ist ein wichtiger Beitrag zur Ernährung unserer Familie. Ohne dieses Geld wüssten wir nicht, wie wir zurechtkommen sollten. Wir haben zehn Kinder und zwei Enkel.“

In der Nähe des Frauennähzentrums hat Talon eine Vorschule eingerichtet. Sie bietet den Kleinsten gute Aussichten auf eine Schulausbildung.

Rahilas Sohn Saha hat eine solche Vorschule besucht und geht inzwischen zur Grundschule. Zwei seiner Geschwister gehen ebenfalls noch in die Schule. Rahilas ältere Kinder haben mittlerweile Berufe erlernt.

Andrea Fütterer
Leitung Abteilung Grundsatz
GEPA – The Fair Trade Company